

Foto: Uwe Arens/DG



28.12. Laeishalle

Avi Avital und seine Mandoline sind mit dem Philharmonischen Kammerorchester Berlin und barockem Programm in Hamburg.

Foto: PR



9.12. Konzerthaus

Viktoria Mullova und die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen spielen Mendelssohns Violinkonzert und Werke von Ludwig van Beethoven.

Foto: Michael O'Neill/Sony



16.12. Philharmonie

Patricia Kopatchinskaja mit dem zweiten Violinkonzert von Prokofjew, begleitet vom London Philharmonic und Vladimir Jurowski.

Foto: Uwe Arens/Sony



11.12. Liederhalle

Sol Gabetta und die Cappella Gabetta treten in Stuttgart mit Werken von Bach, Vivaldi und Platti auf.

Hamburg

Berlin

Leipzig

Bamberg

Stuttgart



Foto: PR

14.12. Thomaskirche

Traditionell im Advent: Bachs „Weihnachtsoratorium“ mit dem Thomanerchor und dem Gewandhausorchester.

Foto: Marie Mazzucco/Sony



6./7.12. Konzerthalle

Beethovens drittes Klavierkonzert und Dvoráks Neunte stehen auf dem Programm der Bamberger Symphoniker mit Emanuel Ax und Robin Ticciati.

Weitere Konzerthighlights im November

4.12. Wiener Musikverein

Claudio Abbado und sein Orchestra Mozart spielen gemeinsam mit Maurizio Pollini Beethovens fünftes Klavierkonzert.

7./8.12. Martinskirche Basel

Das Kammerorchester Basel ist unter Leitung von Tobias von Arb mit Schumanns „Paradies und die Peri“ zu erleben.

8./9.12. Kieler Schloss

Der Viola-Spieler Vittorio Ghielmi und das Philharmonische Orchester Kiel sind mit Werken des Barock zu hören.

9.12. Konzerthaus Freiburg

Rudolf Buchbinder und das Zürcher Kammerorchester gastieren mit Klavierkonzerten von Haydn bis Beethoven.

13./14./15.12. Kreuzkirche Dresden

Die Kantaten 1 bis 3 aus dem „Weihnachtsoratorium“ mit der Dresdner Philharmonie und dem Kreuzchor.

15./16.12. Alte Oper Frankfurt

Unter Leitung von Sebastian Weigle spielt das Museumsorchester Werke von Bach, Hindemith und Tschaiowsky.

22.12. Staatstheater Darmstadt

Orchesterwerke von Debussy, Cadario und Skrjabin stehen auf dem Programm des Staatsorchesters Darmstadt.

31.12. Fruchthalle Kaiserslautern

Das Jahr ausklingen lassen mit dem Silvesterkonzert der Deutschen Radio-Philharmonie Saarbrücken-Kaiserslautern.

Zwei himmlische Stimmen feiern Pergolesi:

Philippe Jaroussky und Julia Lezhneva mit dem *Stabat Mater*

Es ist ein Meilenstein in der Interpretationsgeschichte von Pergolesis *Stabat Mater*. Der Countertenor Philippe Jaroussky und die junge Starsopranistin Julia Lezhneva nehmen zum ersten Mal gemeinsam dieses außergewöhnliche Werk auf. Neben dem berühmten *Stabat Mater* erleben unter der Leitung des Barock-Experten Diego Fasolis zwei weitere Pergolesi-Werke ihre Wiederentdeckung: *Confitebor tibi domine* und *Laudate pueri dominum*.



Die neue Stimme aus Frankreich:

Sabine Devieilhès debütiert mit Rameau

„Ihre Höhe wie Virtuosität scheinen grenzenlos zu sein, ihre dramatische Ausdruckskraft ist schlicht atemberaubend.“

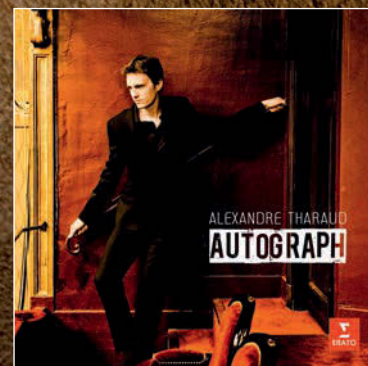
Was Presse wie Publikum bei ihren Live-Auftritten fasziniert, zeigt Sabine Devieilhès nun anhand von Partien aus etwa einem Dutzend Rameau-Opern. *„Der Reichtum von Rameaus Erfindungskraft, seine weiträumigen Solopassagen machen ihn zu einer perfekten Brücke zwischen meiner ersten Karriere als Barockcellistin und meinem heutigen Leben als Sopran“*, so die ehemalige Cellistin und Musikwissenschaftlerin.



Encores mit eigener Handschrift:

Alexandre Tharauds Album *Autograph*

Über vier Jahrhunderte Musikgeschichte reicht der Bogen von Alexandre Tharauds neuem Album. Allen Stücken gemeinsam ist die kleine Form, der Ausdruck auf engstem Raum – ein Konzept, das Tharaud schon immer fasziniert hat: *„Natürlich liebe ich große Werke wie die Sonate von Liszt, Konzerte oder Musik von Wagner“*, sagt er, *„aber ich liebe genauso die Préludes von Chopin. Ein Dreiminuten-Stück kann uns genauso viel sagen wie eine Sinfonie.“* Das Album *Autograph* präsentiert Bekanntes und Entdeckenswertes von Rameau, Chopin, Fauré, Satie, Poulenc und vieles mehr.



Der Geist des Cellos von Schubert bis Britten:

Gautier Capuçons Album *Arpeggione*

Im Jahre 1824 schrieb Schubert ein Werk für ein Instrument namens *Arpeggione* – eine heute vergessene Mischung aus Gitarre und Cello. Mittlerweile ist Schuberts große *Arpeggione*-Sonate in der Cellofassung der Urtyp der romantischen Cellosonate. Robert Schumann brach in seinen *Fünf Stücken im Volkston* mit den formalen Vorgaben der Sonate zugunsten freier Charakterstücke. Claude Debussy sieht die Sonate im Licht der herausziehenden Moderne. Bei Benjamin Britten schließlich trifft eben diese klassische Moderne auf brillante Virtuosität.



Preisrätsel Zu gewinnen: ein Paket mit 20 Klassik-CDs

Die Preisfrage lautet:

Welcher Sänger bestritt die Bariton-Partie bei der Uraufführung von Benjamin Britzens „War Requiem“?

Antwort bitte an:

FONO FORUM, Stichwort „Preisrätsel“,
Reiner H. Nitschke Verlags-GmbH,
Eifelring 28, D-53879 Euskirchen.
Einsendeschluss ist der 31.12.2013.

Eine durch Gewinnspieleintragungsfirmer generierte Teilnahme ist nicht gestattet.

Der Gewinner:

Die Lösung des Oktober-Preisrätsels lautet:

„Tutto nel mondo è burla“

20 CDs hat Heinrich Heinze aus Schönkirchen gewonnen.
Herzlichen Glückwunsch!

José Carreras in Braunschweig

Foto: PR



José Carreras

José Carreras ist zurück: Der berühmte spanische Tenor wird am 17. Dezember bei seinem einzigen Deutschlandkonzert in diesem Jahr in Braunschweig auf der Bühne stehen. Mit ihm sind hier die russische Sopranistin Natalia Ushkova, die ukrainische Cross-over-Künstlerin Kamaliya und das Staatsorchester Braunschweig samt Chor unter der Leitung von David Giménez zu erleben. Möglich gemacht wurde dies von der Braunschweiger Zeitung und der Volkswagen Financial Services, die sich über das einmalige Ereignis sehr freuen. „Wir sind sehr stolz darauf, dass es uns gelungen ist, mit José Carreras und seinen

Bühnenpartnern Künstler von Weltrang nach Braunschweig zu holen und den Menschen in der Region einen absoluten kulturellen Höhepunkt in der Vorweihnachtszeit bieten zu können“, so Harald Wahls, Geschäftsführer des BZV-Medienhauses.

Zu progressiv

Der Schriftsteller Rainald Goetz steht nicht unbedingt als Repräsentant für rückwärtsgewandte Prosa. Als solcher dürfte er auch nicht mit dem Schiller-Gedächtnispreis ausgezeichnet worden sein, den das Land Baden-Württemberg alle drei Jahre vergibt. Was die musikalische Gestaltung der Festveranstaltung anlässlich der Verleihung angeht, kann es dem Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst anscheinend jedoch nicht konventionell genug zugehen. Statt ein Streichquartett frühe Mozart-Quartette aufspielen zu lassen – wie bei Veranstaltungen dieser Art nicht unüblich –, sollte zwar auf ein Werk des jungen Komponisten Johannes Kreidler zurückgegriffen werden. Dessen Komposition „Charts-Music“, das den Verlauf von Aktienkursen während der Bankenkrise in Töne umsetzt, erschien der zuständigen Ministerin Theresia Bauer allerdings zu progressiv und dem Anlass nicht angemessen. Also wurde es aus dem Programm gestrichen. Vermutlich muss nun doch wieder das Streichquartett ran.

Musik-Telegramm +++ Riccardo Chailly, derzeit Gewandhauskapellmeister in Leipzig, soll 2016 Nachfolger von Daniel Barenboims als Musikdirektor der Mailänder Scala werden. +++ Das Theater Basel bekommt einen neuen Intendanten: Andreas Beck wird in der Spielzeit 2015/2016 Georges Delnon ablösen. +++ Der Komponist Georg Friedrich Haas, den wir in unserer Novemberausgabe vorgestellt haben, bekommt eine Professur an der Columbia University in New York. Zuvor hatte er in Graz und in Basel unterrichtet. +++ Die Gewinner des Wettbewerbs Neue Stimmen 2013 stehen fest: Es handelt sich um die Australierin Nicole Car, die Amerikanerin Nadine Sierra und den südkoreanischen Tenor Myong-Hyun Lee. +++ 15.000 Euro Prämie erhielt die Südkoreanerin Ji-Yoon Lee als Erste Preisträgerin des Moskauer Oistrach-Wettbewerbs. +++ Über einen Goldenen Löwen darf sich die Komponistin Sofia Gubaidulina freuen, die die begehrte Trophäe bei der 55. Biennale di Venezia zugesprochen bekam. +++ René Kollo verabschiedet sich von der Bühne. Mit vier Kirchenkonzerten beendete der berühmte Tenor seine Karriere und möchte sich nun einer anderen Leidenschaft widmen, der Schriftstellerei.

Wolframs Wartburg

Stäbchen wechsel dich!

Der Unterschied zwischen

Dirigenten und Fußballtrainern liegt darin, dass Fußballtrainer bei Misserfolg der Mannschaft rausgeschmissen werden können. Musikalischer Misserfolg ist schlechter zu messen, deswegen bleiben Dirigenten in der Regel länger im Amt. Gleichwohl hat jedes Orchester der Welt Möglichkeiten, einen ungeliebten Chef zu zermürben. Es soll Orchester geben, die absichtlich schlecht spielen, um den Verantwortlichen am Pult möglichst ungünstig aussehen und klingen zu lassen.

In diesen Tagen dreht sich das internationale Dirigenten-Karussell sehr schnell, und meistens sind es die Dirigenten, die den Absprung suchen. In der obersten Liga fragt man sich bisweilen, worin der Gewinn liegt, wenn einer von London nach Berlin oder von Wien nach Amsterdam oder von Mailand nach Boston wechselt. Nun, Dirigenten sind Menschen, die das Rad gerne zehn Mal neu erfinden, und nicht selten haben sie ein begrenztes Repertoire und wollen es auch nur ungern erweitern. Außerdem geht es ums Renommee und darum, dass jeder Dirigent irgendwann mit seinem erzieherischen Latein am Ende ist. Dann fängt er lieber anderswo wieder von vorn an. Warum verlässt Simon Rattle die Berliner Philharmoniker? Kann man ein besseres Orchester finden? Wenn das Gerücht stimmt, dann geht er zum London Symphony Orchestra, das auch nicht in der Regionalliga spielt. Ich vermute, es hat etwas mit Heimweh zu tun, mit Rückkehr – und mit Abschied von einer Turbo-Stelle. Auch die Entscheidung der Mailänder Scala, in Riccardo Chailly einen Italiener zum musikalischen Chef des berühmten Hauses zu machen, hat viel mit patriotischem Entgegenkommen zu tun. Chailly ist Leipzig gewiss nicht leid, doch solange er in seinem Heimatland das letzte noch funktionierende Opernhaus übernehmen kann, will er das offenbar tun. Man hört aber zugleich, dass das Orchester Fabio Luisi als Chef wünscht. Das wird noch spannend.

Während sich die reifen Dirigenten dieser Welt mehr und mehr zurückziehen, geht es für manchen jungen Pultstar um den richtigen Zeitpunkt, Ewigkeitsgeltung zu erlangen. An diesem Punkt ist Andris Nelsons angelangt. Es war nur eine Frage der Zeit, wann man ihn aus Birmingham wegkaufen würde. Dieser reiche Onkel kam jetzt aus Boston, wo nach alter Werteskala das beste Orchester der Welt beheimatet ist. Um Boston war es zumal seit den Zeiten des ewig kränkelnden James Levine ein wenig ruhig geworden.

In sechs Jahren sprechen wir uns dann natürlich wieder. Bei dieser Gelegenheit wird auch zu klären sein, ob Valery Gergiev bei den Münchner Philharmonikern großen Eindruck oder nur großen Lärm gemacht haben wird.



Foto: privat

Wolfram Goertz

KULTUR IN ESSEN.

TUP

FESTLICHER DEZEMBER

So | 1. Dezember 2013

FESTLICHE TROMPETE

Tine Thing Helseth

Mo | 2. Dezember 2013

„CHRISTMAS IN SWING“

Andrej Hermlin and his Swing Dance Orchestra

So | 8. Dezember 2013

IVÁN FISCHER &

BUDAPEST FESTIVAL ORCHESTRA

Di | 10. Dezember 2013

HÄNDEL: „MESSIAH“

The English Concert

Mi | 11. Dezember 2013

**WEIHNACHTEN MIT
DEN WIENER SÄNGERKNABEN**

Mo | 16. Dezember 2013

VLADIMIR JUROWSKI &

LONDON PHILHARMONIC ORCHESTRA

So | 22. Dezember 2013

„ENGLISCHE WEIHNACHT“

London Brass

Tickets T 02 01 81 22-200
www.philharmonie-essen.de



Iván Fischer

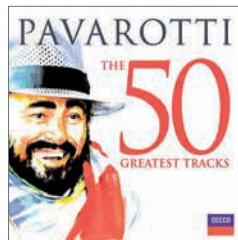


PHILHARMONIE ESSEN

Geschenk-Tipps zu Weihnachten

Der beste Pavarotti

Der ewig unvergessene Luciano Pavarotti wird von seinem alten Label Decca mit einem Doppelalbum gewürdigt. „The 50 Greatest Tracks“ heißt die CD und sorgt mit einer Auswahl der schönsten diskographischen Höhepunkte beim Anhören nicht nur unter Nostalgikern für feuchte Augen. Schon die erste Nummer, „Nessun dorma“ aus Puccinis „Turandot“, ist ein echter Knaller, nach dem vom „Eiskalten Händchen“



über „Una furtiva lagrima“ aus dem „Liebestrank“ bis zum unverwüsthchen „Ave Maria“ von Bach/Gounod ausschließlich höchst emotionale Raketen abgefeuert werden. Und das war nur die erste CD, bevor Luciano auf der zweiten CD mit italienischen Schmankerln vom Schlage „O sole mio“ richtig

Gas gibt. Könnte am Schluss etwas Passenderes stehen als Frank Sinatras „My Way“?

24 Türchen

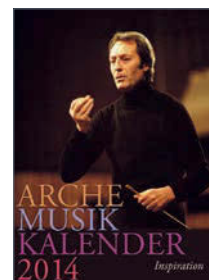
Nichts gegen einen Adventskalender mit Schokolade. Aber genauso gut lässt sich das Warten aufs Christkind mit Musik versüßen, wie der „Musikalische Adventskalender“ des Labels Hänssler (Naxos) Jahr für Jahr demonstriert. Auch in diesem Jahr hat sich die Firma originelle Überraschungen für die Türchen ihres Kalenders überlegt und dafür eine liebevolle Auswahl aus dem Aufnahme fundus getroffen. Altbekanntes wie die Hirtenmusik aus Bachs „Weihnachtsoratorium“ mit der Deutschen Radio-Philharmonie Saarbrücken-Kaiserslautern trifft auf Stücke, die eher showlike sind, wie der Bing-Crosby-Klassiker „White Christmas“ mit der SWR Big Band. Heiter und besinnlich also, doch sei an dieser Stelle noch nicht zu viel verraten, denn was wäre ein Adventskalender ohne Überraschungen?



Von Januar bis Dezember

„Inspiration“ – unter diesem

Motto führt der Arche-Musik-Kalender den Melomanen durch das Jahr 2014. Woche für Woche erinnert der dekorative Kalender mit ausgewählten Abbildungen an wichtige Ereignisse der Musikgeschichte, Geburts- und Todestage, bedeutende Uraufführungen oder Debüts großer Künstler, versehen mit kurzen Informationen und garniert mit griffigen Zitaten. Von Januar bis Dezember kostet das gute Stück 22 Euro und eignet sich hervorragend als Weihnachtsgeschenk für jede Wand.



Musikalische Geschenke

Der amerikanische Spitzengeiger Joshua Bell spielt Weihnachtsmann und verteilt musikalische Geschenke – auf seinem neuen Album „Musical Gifts“ aus dem Hause Sony. Als hilfreiche Weihnachtselfen hat der Sunnyboy-Musiker bekannte Interpretenkollegen wie den Pianisten Chick Corea oder den Saxophonisten Branford Marsalis eingeladen, auch Show-Prominenz wie Gloria Estefan und weltbekannte Opernsänger mit Glamourfaktor wie Plácido Domingo und Renée Fleming sind auf der Scheibe vertreten. Die Musik, alte und neuere Weihnachtslieder in maßgeschneiderten Arrangements, sorgt für die richtige Stimmung vor dem Gabentisch.



Passend zum Namen

Zur Weihnachtszeit strahlen

nicht nur die Kerzen am Baum, sondern auch die Stimmen der Diven. Zwei von ihnen haben nun zeitgleich ein Best-of-Album vorgelegt, unter dem zur Jahreszeit (und ihrem Vornamen) passenden Titel „Rejoyce“ (Erato/Warner) die amerikanische Mezzosopranistin Joyce DiDonato und ihre lettische Stimmfachkollegin Elina Garanca mit dem Titel „Elina“ (DG/Universal). Während DiDonato auf zwei CDs von Händel bis Rossini Highlights ihrer barocken und klassischen Diskographie präsentiert, reüssiert Garanca vor allem mit Höhepunkten des französischen Repertoires, u. a. Werken von Bizet und Offenbach. Als kleinen Kitschbonus hat Joyce DiDonato auf ihrem Doppelalbum noch eine Neuproduktion eingefügt: das immer wieder gerne gehörte „Over The Rainbow“.



Patrice Chéreau gestorben

Er war einer der ganz Großen des Theaters und des Kinos, nicht nur in seiner Heimat Frankreich: Patrice Chéreau, dessen Name spätestens nach seinem „Jahrhundertring“ in Bayreuth in aller Munde war, ist Anfang Oktober mit 68 Jahren gestorben. Chéreau, der aus einem kleinen Dorf an der Loire stammte, hatte das Theater bereits als Jugendlicher kennen gelernt. Schon als Teenager hatte er sich als schauspielerisches Wunderkind einen Ruf gemacht, doch bald entdeckte er auch das Musiktheater für sich. Mit 25 Jahren hatte er sein Debüt als Opernregisseur. Auf diesem Feld reüssierte er mit bedeutenden Arbeiten, bis ihm 1976 in Bayreuth seine bis heute unvergessene Inszenierung von Wagners „Ring“ gelang, die nicht nur wegen ihrer kapitalismuskritischen Haltung Proteste bei den Festival-Besuchern provozierte. Ein weiterer Höhepunkt – übrigens wie im Falle des „Ring“ mit Pierre Boulez als Dirigenten – stellte seine Inszenierung der von Friedrich Cerha komplettierten Fassung von Alban Bergs „Lulu“ 1979 in Paris dar. Die letzte bedeutende Zusammenarbeit mit Boulez fand 2007 beim Festival in Aix-en-Provence mit Janáček's „Aus einem Totenhaus“ statt, wo Patrice Chéreau in diesem Jahr auch Strauss' „Elektra“ inszeniert hatte.

Foto: PR



Patrice Chéreau



K&K PHILHARMONIKER

gegründet von Matthias G. Kendlinger



Kendlinger dirigiert Strauß 2013

Neue CD – live aufgenommen beim DR Kopenhagen
K&K Philharmoniker, Kendlinger
CD 1458 ab Dezember 2013 erhältlich

Aachen	21.01.14
Aschaffenburg	20.01.14
Augsburg	15.01.14
Bad Kissingen	18.01.14
Bamberg	29.12.13
Berlin	24.01.14
	08.04.14
Bielefeld	31.12.13
Bonn	05.01.14
Bremen	25.01.14
Chemnitz	30.12.13
Dortmund	26.01.14
	10.04.14
Dresden	11.01.14
Düsseldorf	04.01.14
	12.04.14
Essen	03.01.14
Flensburg	18.11.13
Frankfurt M.	22.01.14
	13.04.14
Freiburg	08.01.14
Friedrichshafen	28.12.13
Hamburg	02.01.14
Kassel	10.01.14
Köln	15.11.13
	11.04.14
Leipzig	19.01.14
	07.04.14
	01.06.14
Lübeck	16.11.13
Mannheim	09.01.14
München	14.01.14
	31.05.14
Nürnberg	12.01.14
	15.04.14
Rosenheim	17.01.14
Saarbrücken	06.01.14
Stuttgart	07.01.14
	14.04.14
Ulm	16.01.14

Ticket-Hotline

0221/29 19 93 92

DaCapo Österreich
www.dacapo.at

Sharon Kam

Für unseren Autor Kai Luehrs-Kaiser öffnen die Klassikstars ihren Plattenschrank. Diesen Monat präsentiert die Klarinetttistin Sharon Kam ihre drei Lieblingsaufnahmen.



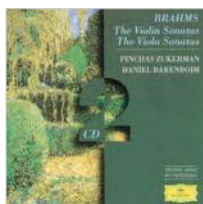
Foto: Maike Helbig/PR

Sharon Kam, geboren 1971 in Israel, wohnhaft in Hannover, gehört zu den profiliertesten Soloklarinetten der Welt. Eine Orchesterstelle kam für sie nie in Frage. „Ich war gut in Mathe und Physik“, so erzählt sie in lupenreinem Deutsch, „und dachte, ich gebe mir bis 25! Wenn's bis dahin nicht klappt als Solistin, mach' ich lieber was anderes.“ Inzwischen hat sie mit so gut wie allen großen Orchestern konzertiert. Ihre neue CD „Opera!“ (Rezension auf S. 72) ist der – gelungene – Versuch, „ein nicht existentes Material zu bearbeiten“, so Kam. Das heißt: Die menschliche Stimme will sie gerade nicht imitieren. Trotzdem stammt die erste ‚olympische‘ CD, die ihr in den Sinn kommt, prompt aus dem Bereich Oper.



„Der Rosenkavalier‘!, und zwar mit Pavarotti als italienischem Sänger. Er singt zwar nur diese eine, ganz kurze Arie. Aber wie er das macht! Auch Georg Solti dirigiert mit Régine Crespin als Marschallin einen untypisch dynamischen Strauss. Ich finde ihn immer einen sehr ehrenhaften, eigenständigen

Musiker. Sehr strahlt. Nie kalt. Mit meinem Mann Gregor Bühl habe ich mal einen ganzen Abend zu Hause gegessen, wir haben nichts getan außer diese Aufnahme gehört. Übrigens ist Solti ‚Zauberflöte‘ auch die einzige Aufnahme dieser Oper, die wir unseren Kindern erlaubt haben. Und Pavarotti im ‚Rosenkavalier‘? Unverschämte gut!



Unbedingt nennen möchte ich Pinchas Zukerman mit den Brahms-Sonaten op. 120. Mit Daniel Barenboim am Klavier. Zukerman, wenn er Bratsche spielt wie hier, finde ich einfach himmlisch. Die Aufnahme kenne ich seit meiner Kindheit in Israel. In meinem Weltbild war

sie sozusagen mein Nordpol. Da zeigt mein Kompass hin. Und entsprechend bin ich ja auch tatsächlich nach Norddeutschland gezogen. Zukerman spielt Brahms auf eine sehr orchestrale Art und Weise. Das Harmonische ist für ihn sehr wichtig. Auch die Konstruktion. Das kommt Brahms, besonders dem späten, auch wenn er damals Norddeutschland längst verlassen hatte, sehr zugute.



Ganz leicht fällt es mir, eine Klarinetten-Aufnahme zu nennen, die nicht von mir stammt. Es sind die Klarinetten-Konzerte von Carl Stamitz, und zwar mit Sabine Meyer als Solistin. Diese Einspielungen, ich kann es wirklich nicht anders sagen, sind meine

Stamitz-Bibel. Die Solistin betrachte ich nicht als Rivalin. Und zwar grundsätzlich nicht. Einen Markt gibt es überhaupt nur, wenn es auch Konkurrenz gibt. Wir brauchen uns gegenseitig. Übrigens spielen wir unterschiedliche Systeme und können uns daher musikalisch kaum ins Gehege kommen. Sabine Meyer spielt eine deutsche Klarinette. Ich dagegen eine französische in der amerikanischen Ausführung. Sie hat eine andere Bohrung. Eine Grundsatzfrage, gleichsam eine Kulturfrage. Ich bestehe darauf, eine möglichst riesengroße Palette von Farben und Ausdrucksmöglichkeiten zur Verfügung zu haben. Ich brauche den ganzen Regenbogen! Frau Meyer, wie ich glaube, nicht ganz so sehr. Für sie ist, denke ich, die Suche nach Wahrheit wichtiger als für mich. Sie ist überhaupt viel ernsthafter als ich. Mir ist es auch unangenehm, wenn jemand auf Vorstellungen besteht, die darauf hinauslaufen, dass man etwas immer so gemacht hat und deshalb weiter so machen sollte. Ich glaube, auch Nikolaus Harnoncourt etwa hat immer alles in Frage gestellt. Für ihn war die Wahrheit gar nicht so wahnsinnig wichtig. Und bei mir ist es so, dass ich vor allem nicht für brav gehalten werden möchte. Für Israelis ist ‚brav‘ ein Schimpfwort.“

300 Jahre Generalpause

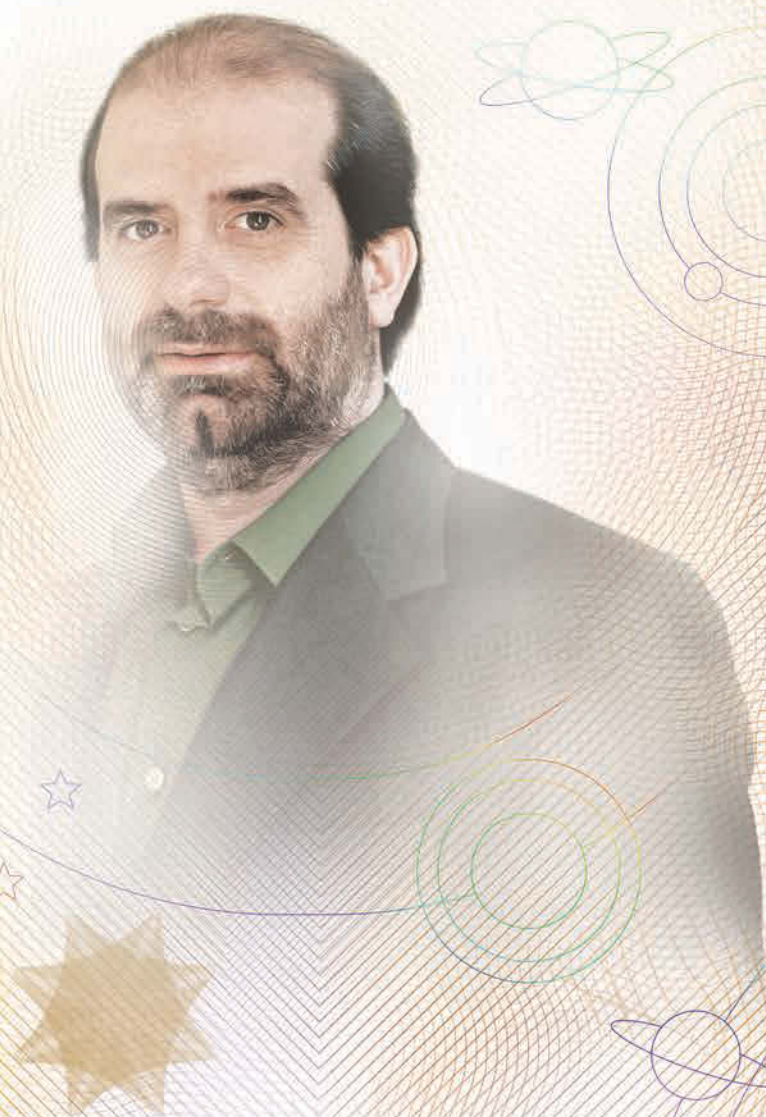
Zeitinsel Antonio Caldara

La Cetra Barockorchester Basel, Andrea Marcon u. a.

Nach 300 Jahren Dornröschenschlaf küsst Barock-Spezialist

Marcon die Werke Antonio Caldaras wach.

16. – 18.01.2014 · 20.00 Uhr



Musik bereichert.

KONZERTHAUS DORTMUND
PHILHARMONIE FÜR WESTFALEN

KUNST
STIFTUNG
NRW

zeitinsel

